Wortsuche

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **71 (2015)**

Heft 3

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Wortsuche

Wasserpanscher am Pranger

Gesucht war eine Bezeichnung für jemanden, der seine eigenen Ratschläge nicht befolgt. Die Umschreibung «Wasser predigen und Wein trinken» war allerdings unglücklich gewählt. Martina Sylvia Khamphasith (Vientiane, Laos) schreibt dazu via Facebook:

«Die Redewendung stammt aus Heinrich Heines *Deutschland. Ein Wintermärchen*»:

Sie sang das alte Entsagungslied,
Das Eiapopeia vom Himmel,
Womit man einlullt, wenn es greint,
Das Volk, den großen Lümmel.
Ich kenne die Weise, ich kenne den Text,
Ich kenn auch die Herren Verfasser;
Ich weiß, sie tranken heimlich Wein
Und predigten öffentlich Wasser.

«Damit ist ein moralischer Anspruch gemeint, dem jemand nicht gerecht wird, den er aber an andere stellt. Dies indes aus Eigennutz; z. B. ein Politiker, der von seinem Volk verlangt zu sparen, selbst aber in Saus und Braus lebt, oder ein katholischer Priester, der Enthaltsamkeit predigt, aber selbst sexuelle Beziehungen hat. Ein Heuchler, wobei dieses Wort noch umfassendere Bedeutung hat. Auf einen Zahnarzt mit ungepflegtem Gebiss trifft diese Redewendung nicht zu, denn der hat ja keinen Vorteil von so einem Gebiss. Im Gegenteil. Es ist ein Paradoxon. Der Mann macht sich lächerlich. Genauso die Kommunikationsberaterin, die nicht verständlich schreibt. Die hat einfach ihren Beruf verfehlt.»

Hansmax Schaub, Ennenda, hat sich trotzdem von Heines Bild inspirieren lassen und die hintersinnige Wortschöpfung *«Wasserpanscher»* eingesandt. In der niederländischen Zeitschrift «Onze Taal», die diese Wortsuche (ohne das Bild von Wasser und Wein) zuerst ausgeschrieben hatte, lautete das Siegerwort «zelfniet», also «Selbstnicht».

Verfängliche Verquickungen

Mitglieder des Luzerner Gemeindeparlaments nennen sich, ohne mit der Wimper zu zucken, «Grossstadtrat» oder «Grossstadträtin». Ein Schelm, wer dabei an Grossstadtträume denkt: Das Gremium heisst eben Grosser Stadtrat, und wer dort sitzt, hat einen Titel, der ausserhalb Luzerns zum Schmunzeln einlädt. Gesucht sind nun weitere Mehrfachzusammensetzungen, die ohne grosse Boshaftigkeit falsch verstanden werden können. Ist zum Beispiel ein Rinderzuchtbuch ein Buch über Rinderzucht oder ist es das Zuchtbuch, in dem die Abstammungslinien einer bestimmten Rasse nachgeführt werden? Das kann man sich in guten Treuen fragen, während man bei

einem Hundstagebuch doch annehmen muss, es eigne sich zur Lektüre in der Sommerhitze, und nicht, ein Hund schreibe seine täglichen Erlebnisse hinein. Die besten Chancen auf einen Buchpreis haben Einsendungen mit missverständlichen Zusammensetzungen, die tatsächlich verwendet werden; gute Erfindungen sind aber auch willkommen. *dg*

Post bitte bis 10. 7. 2015 an:
Redaktion «Sprachspiegel»,
Feldackerweg 23, CH-3067 Boll
oder redaktion@sprachverein.ch
oder facebook.com/Sprachspiegel

Bücherbrett: Etymologie

Auf den Spuren der Wörter im Fluss der Sprachen

Kristin Kopf: Das kleine Etymologicum. Eine Entdeckungsreise durch die deutsche Sprache. Klett-Cotta 2014. 284 Seiten, ca. Fr. 27.–

Wer dieses gar nicht so kleine Buch «absolviert» hat, wird sich hüten, mit den erworbenen etymologischen Kenntnissen Urteile über «richtigen» oder «falschen» Sprachgebrauch zu fällen: «Älter ist nicht wahrer, und sprachliche Ursprünge liegen oft im Verborgenen», mahnt die Autorin, obgleich sie viele Annäherungen an diese Ursprünge kennt und anschaulich zu vermitteln weiss. Obwohl das «Etymologicum» als locker verbundenes Sammelsurium daherkommt, hat es mit seinen thematisch gebündelten Vorstössen flussaufwärts im Strom der Sprachen durchaus System (wobei man an ein Flussdelta mit vielen Verzweigungen denken muss).

Dabei treten überraschende Wortverwandtschaften zutage: Was im Deutschen ein Zaun geblieben ist, bedeutet mit dem niederländischen «tuin» einen Garten und mit dem englischen «town» eine Stadt – also jeweils etwas «Eingezäuntes». Zum Hochdeutsch erfährt man etwa, die Aussprache im fernen Norden gelte deshalb als die beste, weil man sich dort nach der geschriebenen Form richten musste. Als angebliche Erklärung für die «s-t»-Aussprache ist das freilich dubios; die dürfte einfach niederdeutsch sein.

Gern läse man etwas über die Entwicklung der Geschlechtsmarkierungen, aber Kopf begnügt sich mit ihrer (relativ leserfreundlichen) Variante des heutigen Gerechtigkeitsstrebens: Bei Kollektivbezeichnungen setzt sie nach dem Zufallsprinzip die männliche oder die weibliche Form. So kommt es, dass die Römerinnen Expansionspolitik betrieben und die Gebrüder Grimm unter den Lexikografinnen des 19. Jahrhunderts mitgemeint sind. *dg*